

# GESELLSCHAFTLICHE PSYCHOHYGIENE UND DIE ROLLE DES STAATES

## Wo fehlt's wirklich und wo gibt es Verbesserungsbedarf?

Neben Kunst und Kultur ist vor allem die gesellschaftliche Psychohygiene ein Bereich, den eine zivilisierte und fortschrittliche Gesellschaft ernst nehmen und weiter entwickeln sollte. Nicht nur, weil dadurch wirkliches Leid vermieden werden kann, sondern auch weil die Menschen bestenfalls nicht nur materiell versorgt sein sollen, sondern die Möglichkeit haben sollten, ein möglich glückliches Leben zu führen.

Auch heute noch wird selten über psychische Erkrankungen und Schwächen gesprochen. Psychosoziale Bedürfnisse seien Privatsache und nicht von staatlichem Interesse. Es herrscht der Glaube vor, institutionelle Hilfe sei nicht wirksam. Der/die Kranke müsse sich selbst heilen und wenn er/sie dies nicht schaffe, wird ihm/ihr das als menschlicher Makel ausgelegt.

Psychosoziale Versorgungssysteme in Österreich sind vielfältig und haben sich im Laufe der Jahre auf bestimmte Zielgruppen bzw. aufbauend auf verschiedenen wissenschaftlichen Theorien spezialisiert. Viele werden von den Ländern oder vom Bund finanziert aber viele erhalten sich auf Grund von privaten Spenden. Die Unterschiedlichkeit in der Standardisierung regionaler und Bundes-Anlaufstellen und das Auslagern bestimmter wichtiger Betreuungseinrichtungen in die Hand von freiwilligen HelferInnen, wie bspw. Der 'weiße Ring', eine erste Anlaufstelle für Opfer von Kriminal- und Gewaltdelikten, erschwert eine zuverlässige Versorgung Bedürftiger aber auch einen gesellschaftlichpolitischen Konsens über die Notwendigkeit einer flächendeckenden staatlicher psychosozialer Versorgung .

## Gängige psychosoziale Versorgungseinrichtungen:

Es gibt Österreichweit verschiedene psychiatrische Versorgungseinrichtungen, die von Bundesland zu Bundesland verschiedene Schwerpunkte und Traditionen aufweisen. Die Erwachsenenpsychiatrie wird stets von der Kinder und Jugendpsychiatrie abgetrennt, aber darüber hinaus gibt es auch Psychiatriezentren die sich auf die Behandlung von Autismus oder körperlich Behinderter oder auch auf Gerontopsychiatrie spezialisiert haben. Die Stationäre Behandlung von Personen mit psychiatrischen Erkrankungen erfolgt in manchen Psychiatrien fast ausschließlich auf Grund von Zwangseinweisung. In anderen Institutionen werden Personen die sich freiwillig einliefern lassen ganzheitliche therapeutische Interventionen über längere Zeiträume ermöglicht. In der ambulanten Betreuung wird medikamentöse Behandlung und Beratung angeboten, wobei diese so gut wie gar nicht standardisiert erfolgt.

Zur Behandlung von Suchtkranken werden in ganz Österreich unterschiedliche Angebote gestellt. Verschiedene Konzepte lösen sich dabei ab. Wurde noch vor 10 Jahren der Rückfall nach dem Entzug als Ausschlussgrund vieler Programme gewertet, werden Rückfälle heute als natürliche Entwicklung auf den Weg aus der Sucht gesehen. Auch in den allgemeinen Krankenhäusern müssen Angebote an Suchtkranke gestellt werden. Allein die Tatsache, dass verhältnismäßig viele Suchtkranke HIV-positiv sind und in allen gesundheitlichen Belangen spezielle Betreuung brauchen, bspw. Bei Schwangerschaft, fordert eine spezielle Berücksichtigung dieser Personengruppe in der medizinischen Betreuung. Andere Interventionen zielen darauf ab, Suchtkranke von der Straße

wegzuholen und Anrainer zu besänftigen. Beispielsweise die Gruppe `Help U´, die als MediatorInnen auftreten, jedoch keine spezifische psychologische oder Sozialarbeiterausbildung vorweisen. Viele staatliche psychosoziale Interventionen in der Drogenprävention haften der Verdacht an, dass sie wenig wissenschaftlich fundierte Experimente darstellen.

Zu den psychosozialen Diensten gehören auch pädagogische Beratungseinrichtungen der Jugendämter, die Beratung und Entlastung in der Erziehung ermöglichen sollen. Bei traumatischen Erlebnissen bieten zumeist private Vereine wie zum Beispiel `Die Boje´ unterstützende und therapeutische Dienste an Kindern an. Das Jugendamt ist bundesweit für den Schutz von Kindern verantwortlich, vermittelt aber viele Fälle gefährdeter Kinder in die Betreuung dieser privaten Organisationen.

Für Psychotherapeutische Betreuung sind vor allem private niedergelassene TherapeutInnen zuständig, die staatlich anerkannte Ausbildungen absolviert haben. Die einzelnen Beratungsstellen werden von den verschiedenen Ausbildungszentren oder der psychotherapeutischen Dachorganisation angeboten. Nebenbei gibt es auch spezielle vom Bund finanzierte Netzwerke, wie zum Beispiel die Psychologische Beratungsstelle für Studierende, die auch gratis Therapien anbietet. Da vor allem die Gruppe der unter 30jährigen signifikant oft psychisch erkrankt, wird diese Anlaufstelle oft in Anspruch genommen.

Psychosoziale Versorgung von Frauen die Opfer von Gewalt geworden sind gehört zu einer der besonders unterfinanzierten Sparten. Meistens ist auch das Wohl von Kindern gefährdet, wenn Frauen Gewalt angetan wird. Daher stehen Frauenhäuser in engem Kontakt mit den Jugendämtern. Zur psychosozialen Versorgungsangeboten für Frauen gehören auch die bundesweiten Notrufnummern.

## **Verschiedene kritische Ansätze aus der Praxis:**

### **Psychosoziale Betreuung Behinderter**

*‘Die Versorgung jener Menschen mit psychiatrischen Störungen an ihrem Wohnort und Arbeitsplatz erfordert gemeindenahere psychosoziale Dienste. Diese müssen die veralteten psychiatrischen Anstalten ersetzen, die die Leidenden aus der Gesellschaft entfernen, das Stigma vergrößern und doch keine kostenwirksame Versorgung bieten.’*

(Europ. Ministerielle WHO-Konferenz psychische Gesundheit, Helsinki, Finnland, 12-15 Januar 2005)

In den letzten Jahrzehnten wurden auch in Österreich vermehrt Langzeitklienten aus den geschlossenen Anstalten `umgesiedelt´ und in betreute Wohngemeinschaften untergebracht. Nach jahrzehnter langer höchst regulierter, eingeschränkter und vereinsamer Betreuung bleiben die Symptome der Hospitalisierung im großen Ausmaß weiter bestehen, aber eine menschenwürdigere und persönlichere Betreuung ist möglich und wird auch gut aufgenommen.

Die Betreuung behinderter Menschen am Wohnort macht diese auch für die Öffentlichkeit mehr sichtbar. Gleichzeitig bringt es die Notwendigkeit mit sich, die öffentliche Infrastruktur auf deren Bedürfnisse anzupassen.

### **Psychosoziale Versorgung von Kindern**

Der hauptsächliche Leistungsträger in dieser Sparte ist das Amt für Jugend und Familie. Jährlich gehen 10.000 Gefährdungsmeldungen ein, die von ca. 1500 Beamten der verschiedenen Disziplinen bearbeitet werden. Die Fälle sind nicht an einem Tag zu erledigen sondern ziehen fast immer längerfristige Interventionen nach sich, weil ab Annahme eines Falles immer eine Verbesserung der Lage entwickelt werden muss. Es werden Gerichtsverhandlungen begleitet, Hausbesuche gemacht, mehrmalige klärende Gruppengespräche mit den Angehörigen geführt und vor allem: Kinder aus der Familie heraus genommen und in die Krisenzentren einquartiert.

Die MA11 wurde in den letzten Jahren so stark finanziell beschnitten, dass mittlerweile diese letzte wichtige Intervention nicht mehr garantiert durchgeführt werden kann. Die Krisenzentren sind so überbelegt, dass die Kinder teilweise am Gang schlafen müssen. Nicht zu letzt leiden die MitarbeiterInnen der Krisenzentren unter der Situation und weigern sich neue Kinder aufzunehmen, weil sie sie nicht mehr angemessen betreuen können.

In Hinsicht darauf, dass es sich immer um Kinder in Notsituationen handelt, die auf Grund von seelischer oder körperlicher Gewalt nicht in der Familie verbleiben können, ist dieser Zustand nicht tragbar.

### **Psychosoziale Versorgung von weiblichen Opfern von Gewalt**

Die österreichischen Frauenhäuser sind für viele Frauen, die einzige leistbare und sichere Möglichkeit sich von ihren gewalttätigen Männern zu trennen. Die Frauenhäuser sind immer voll belegt. 49% der hilfesuchenden Frauen sind österreichische Staatsbürgerinnen.

Was für eine wichtige Funktion die Frauenhäuser für unsere Gesellschaft haben, belegt die Tatsache, dass über 90% der in Österreich begangenen Morde an Frauen verübt werden, und zwar fast ausschließlich in Situationen, in denen sich die Frau von ihrem Mann trennen will.

Man kann also sagen: Frauen, die sich von ihren Männern trennen wollen, begeben sich statistisch gesehen in eine lebensgefährdende Situation.

Um das Problem von einer anderen Seite aufzugreifen und zu bearbeiten, gibt es die Männerberatung. Für die Männerberatung arbeiten ausschließlich Männer. Sie gehören zu den wenigen wissenschaftlich geschulten Personen, die sich mit 'Männerforschung' auseinandersetzen.

Die Männerberatung hat spezielle Programme entwickelt um mit Männern Antigewalt-Trainings zu absolvieren. Solche Programme sollte es in ganz Österreich geben und sie sollten viel öfter angewandt werden, weil sie das Problem an ihrer tatsächlichen Wurzel behandelt.

## **Psychosoziale Versorgung von Personen mit psychischen Leiden**

Jeder vierte Österreicher erkrankt einmal in seinem Leben an einer psychischen Erkrankung. Spitzenreiter sind die Depressionen, gefolgt von Angststörungen. Beeinträchtigt wird nicht nur der oder die Betroffene sondern auch das gesamte Umfeld.

In Österreich gibt es bereits seit Jahren das verbürgte Recht auf Psychotherapie auf Krankenkasse, jedoch hapert es an der Umsetzung. Die Wartelisten sind sehr lang und es werden auch nur begrenzte Stundenanzahlen genehmigt. Der Kostenersatz liegt auf einem zu niedrigen Niveau. Vor allem Personen mit wenig Einkommen, können sich eine Psychotherapie ganz einfach nicht leisten.

## **Schulung und Begleitung von verantwortlichem Personal**

Intensivere psychologische Schulung und Supervision von verantwortlichem Personal, gehört zu einer notwendigen Allgemeinbildung und Sensibilisierung von Einzelpersonen, um Gruppendynamiken in verschiedenen Situationen zu verbessern. LehrerInnen und pädagogisches Personal, sollten möglichst selbstreflektiert an ihre Arbeit herangehen und wichtige psychologische Bezüge zwischenmenschlicher Dynamiken herstellen und entwicklungspsychologischer Stadien kennen. Vorgesetzte sollten Symptome von Selbstmordgefährdung, aber auch von Depressionen erkennen können.

Grundsätzlich sollte das allgemeine Wissen von psychologischen Zusammenhängen in einer Gesellschaft möglichst hoch sein, um die zwischenmenschliche Kommunikation und das Verständnis für einander zu fördern und tragische Notfälle zu vermeiden.

## **Psychosoziale Versorgung im Seniorenheim**

Die Aufgabe einer angemessenen Altenpflege ist ein Problemfeld das manifeste Ängste in uns anspricht. Die letzte Phase unseres Lebens ist besonders schwierig, weil Freunde/Freundinnen und LebenspartnerInnen sterben und gleichzeitig körperliche Gebrächen den gewohnten Lebensstil verunmöglichen. Dazu kommt die Angst vor dem Tod und häufig innerfamiliäre Konflikte die den zwischenmenschlichen Umgang in dieser sensiblen Phase nicht so entspannt und befriedigend gestaltet wie man es brauchen würde. Gleichzeitig bedeutet es oft eine Belastung der Kinder, vor allem der Töchter, wenn die Eltern pflegebedürftig werden. Im Vordergrund steht nicht die familiäre emotional unterstützende Begleitung der Eltern im Alter, sondern aufwendige Krankenpflegerleistungen.

Eine qualitative Ausgestaltung der Seniorenheime mit gleichzeitiger Öffnung zur Allgemeingesellschaft, in Form von öffentlich zugänglichen Bibliotheken, Cafehäusern oder Kursräumlichkeiten, um auch die Stigmatisierung der Altenheime zu beenden, wäre sowohl für pflegebedürftige ältere Menschen als auch für deren angehörige eine enorme psychogene Entlastung.

